

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Es wurde nur Ende April bekannt, daß unsere gesamte Hochseeflotte „mehrfach Vorstöße bis in die englischen Küstengewässer hinein“ ausgeführt habe, hierbei aber niemals auf einen Feind gestoßen sei. Auch erhielten wir Kunde, daß eines unserer Unterseeboote mit einem englischen Fischdampfer im Schleppe von Aberdeen aus die ganze Nordsee unbehelligt durchquert habe, aber selbst auf den ersten 200 Seemeilen der doppelt so langen Fahrt keinen Gegner gesichtet habe.

Die Engländer waren also im „German ocean“, der Nordsee — der Nordsee sowohl in physikalischer als militärischer Beziehung — fernab geblieben; von Blockade der deutschen Küsten, selbst aus größerer Ferne, war demnach keine Rede mehr.



Phot. Illustrationsphoto-Verlag, Berlin.

Deutsche Marineartillerie an der belgischen Küste.

Die Erklärung hierfür kam im Mai mit der Nachricht, daß in der Nacht vom 7. zum 8. April in der Nähe von Bergen an der norwegischen Westküste eine förmliche Schlacht zwischen — englischen Geschwadern stattgefunden habe, als deren Folge mehrere Schiffe verlorengegangen seien, und eine größere Anzahl schwere Havarien erlitten habe. Die bald nach diesem Ereignis aus Norwegen eintreffenden Nachrichten, die der sofort einsetzenden scharfen Zensur zuerst noch entgangen waren, hatten von stundenlangem Nachtschießen mit Ausblitzen vieler Scheinwerfer berichtet; auch sei der Donner schwerer Geschütze lange Zeit weithin gehört worden.

Eine ergötzliche Botschaft! Englische Geschwader, die schon oft zu Übungen sehr weit nördlich gingen, später selbst bis Spitzbergen — wo die Nächte im Sommer dauernd hell, und sie somit gesicherter sind — mit schlechtem Aufklärungsdienst und falschen Meldungen versehen, greifen sich in einer dunklen Nacht an und vernichten sich gegenseitig. Ihre Geschwader mußten sich für längere Zeit zurückziehen und die vielen schweren Schäden in den heimischen Gewässern ausbessern, wobei der Flottenchef, Admiral Jellicoe, über das mangelhafte Arbeiten und die Unlust der

vielen Arbeiter ernstlich klagte. Natürlich sind in England und im Ausland alle Nachrichten darüber so weit als irgendmöglich unterdrückt worden; aber die lächerlich klingende Wahrheit sicherte doch mit der Zeit durch.

„Mit allen zu Gebote stehenden Kriegsmitteln“, so lautete die Bekanntmachung unseres Admiralstabes vom 1. Februar, solle gegen die feindliche Schifffahrt vorgegangen werden. Zwei der hierzu am 17. Februar abgefahrenen Marineluftschiffe gingen in der folgenden Nacht an der Südwestküste Jütlands leider in einem Sturme zugrunde, und es dauerte bis zum April, ehe erneut Angriffe von Flugzeugen und Luftschiffen auf die englischen Küstenorte und die in den Häfen befindlichen Teile der „feindlichen Schifffahrt“ ausgeführt wurden.

Wiederholt fanden solche Vorstöße unserer Luftflotte einzeln oder geschwaderweise

statt, stets von großen Erfolgen an Land begleitet, ohne daß diese Teile der deutschen Luftflotte irgendwelche Beschädigungen dabei erlitten. Sie erschienen am Tyne (über Newcastle) und am Humber (über Kingstowen und Grimsby), sie zeigten sich über Dartmouth und an der Mündung der Themse, sie vernichteten in See Fischdampfer und sogar ein Unterseeboot — so versenkte ein Zepelin ein Unterseeboot, etwas ganz

Neues auf dem Gebiet des Seekrieges. Öfters gelang es, die in den Häfen liegenden Kriegsschiffe erheblich zu beschädigen, so z. B. ein in der Fertigstellung befindliches Großlinienschiff.

Endlich erschienen sie auch über London, wo Anfang Juni ein Luftschiffgeschwader die großen, mit unzähligen Handelsdampfern angefüllten Docks und Hafenanlagen mit Bomben belegte, viele Waren und Gebäude und sonstige Anlagen zerstörte, so daß in London stellenweise große Brände entstanden und eine gewaltige Erregung hervorgerufen wurde. Alle Äußerungen hierüber unterdrückten die englischen Behörden.

Die Erfolge über den London-Docks sollen nach allen durchgesicherten Nachrichten aber ganz außerordentlich groß gewesen sein, ja, geradezu erschreckend und gewaltig; alle Schutz- und Abwehrmaßnahmen waren erfolglos geblieben; stets kehrten Flugzeuge und Wasserflugzeuge, Armee- und Marineluftschiffe von ihren Ausflügen nach England unverfehrt zurück, zum großen Argernis der Briten, die dem gegenüber auch gar nichts aufzustellen hatten.

Umgekehrt mißlangen sämtliche englischen wie französischen Angriffe an der belgischen Küste. Die für